der zentrale Karrieretreiber ist. Die große Karriere entsteht vielmehr da, wo Leidenschaft für Medien zusammen kommt mit dem Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten, Authentizität, Mut, Ausdauer, Durchsetzungskraft, Empathie und schlussendlich auch Glück. Denn bei allem Einsatz, aller Kompetenz und aller Unterstützung braucht es auch die geeignete Chance, um all das zur Wirkung und zur Entfaltung zu bringen. Die MW druckt im Folgenden eines der Gespräche ab.

Anmerkungen

[1] Für das Wintersemester 2012/2013 weist das Statistische Bundesamt sogar noch höhere Werte aus. Danach sind 61 % der Studierenden im Fach Medienwirtschaft/Medienmanagement weiblich, in Medienwissenschaft sind es 65 % und in Kommunikationswissenschaft/Publizistik sogar fast zwei Drittel, nämlich 67 %. Vgl. Statistisches Bundesamt, Bildung und Kultur – Studierende an Hochschulen, Fachserie 11, Reihe 4.1, Wiesbaden 2013.

[2] Vgl. hierzu ausführlich und mit Blick über Deutschland hinaus European Institute für Gender Equality: Advancing gender equality in decision-making in media organisations, Luxembourg 2013.

[3] Annette Bruhns, Redakteurin beim SPIEGEL und Vorsitzende des Vereins ProQuote, berechnete erst kürzlich, dass nur zwei Prozent der Chefredakteure bei deutschen Zeitungen Frauen seien. Beim Fernsehen ergab sich ein Frauenanteil in Chefredaktionen von 18 % und bei Online-Medien von 22 %. Vgl. Bruhns, A.: Zwei Prozent Chefredakteurinnen sind nicht genug. In: ZEIT Online vom 7.9.2013.

[4] Vgl. European Institute für Gender Equality: Advancing gender equality in decision-making in media organisations, Luxembourg 2013, S. 25ff.

„Einfach einen guten Job machen“

Interview mit Maria von Borcke, Geschäftsführerin N24 Media GmbH

Entnommen aus: Insa Sjurts: Frauenkarrieren in der Medienbranche, Wiesbaden 2014, Springer Gabler, S. 163-169

Maria von Borcke,
Jahrgang 1968, hat an der Pariser Sorbonne, in Göttingen, Madrid und in Berlin studiert. Nach dem Zweiten Juristischen Staatsexamen kam sie 1996 als Assistentin des Unterhaltungschefs zu Sat.1 und wurde dort zwei Jahre später Koordinatorin Business Affairs der Entertainment-Abteilung. 2006 wurde sie dort zum Senior Manager Business Affairs ernannt. Seit 2009 ist Maria von Borcke Geschäftsführerin der Maz & More TV-Produktion GmbH und zudem Geschäftsführerin der N24 Media.

© N24/Davids

Schlüsselbegriffe: Karriere | Work-Life-Balance

Insa Sjurts: *Ihr beruflicher Weg hat Sie ganz an die Spitze geführt. Haben Sie von dieser Position schon zu Berufsbeginn geträumt? War es womöglich die Erfüllung eines lang gehegten Wunsches? Skizzieren Sie bitte kurz, wie es zu Ihrer beruflichen Laufbahn kam.*

Maria von Borcke: Nein, es war sicherlich kein lang gehegter Wunsch von mir. Eigentlich wollte ich nach dem Jura-Studium an die Universität gehen. 1996 habe ich mein zweites juristisches Staatsexamen gemacht und danach wollte ich gerne promovieren. Doch dann fing ein Bekannter von mir bei Sat.1 an und suchte für den kaufmännischen, planerischen und juristischen Bereich jemanden, der die Koordination übernimmt. Er fragte mich, ob ich mir diesen Job vorstellen könne, und ich habe zugesagt – das war eine reine Bauchentscheidung. Ich habe zunächst als Assistentin des Unterhaltungschefs gearbeitet.

https://doi.org/10.15358/1613-0669-2014-2-9, am 12.10.2024, 09:16:11
Open Access – (cc) BY - https://www.beck-elibrary.de/agb

Ein Jahr später wurde ich schwanger. Nach der Elternzeit von sechs Monaten habe ich den Job in Teilzeit dann wieder aufgenommen. Im Jahr 1998 wurde meine Stelle verändert. Ich wurde „Koordinatorin Business Affairs" und konnte einige Zeit später auch wieder in Vollzeit arbeiten, dank einer Teleworking-Stelle. Als mein zweites Kind im Jahr 2004 zur Welt kam, habe ich erneut sechs Monate Elternzeit genommen. Anschließend bin ich zunächst in Teilzeit, dann später auch wieder in Vollzeit in den Job eingestiegen. Im Jahr 2006 wurde ich dann zur „Senior Manager Business Affairs" befördert.

Ende 2008 kam schließlich der Wendepunkt. Der Vorstand der ProSiebenSat.1 Media AG hatte beschlossen, Sat.1 nach München zu verlagern. Die Mitarbeiter wurden gefragt, ob sie mitgehen wollten oder nicht. Ich lebte damals alleinerziehend mit meinen beiden Kindern in Berlin und verfügte dort über eine sehr gute Infrastruktur. Deshalb habe ich mich dafür entschieden, nicht nach München zu gehen, und habe einen Aufhebungsvertrag unterschrieben.

Wenn ich heute zurückblicke, war das ein sehr mutiger Schritt. Ich hatte zu dem Zeitpunkt keinen anderen Job in Aussicht. Aber ich habe zu mir selbst gesagt: „Ich finde mich gut und eigentlich kann sich jedes Unternehmen freuen, wenn es mich anstellt." Dass das eine etwas naive Haltung war, war mir durchaus bewusst. Aber ich hatte Glück: Bei der ProSiebenSat.1 Media AG gab es nämlich am Standort Berlin Umstrukturierungen. So wurde im Zuge des Umzugs von Sat.1 nach München entschieden, dass die Zentralredaktion des Senders in die Maz & More TV-Produktions GmbH ausgegliedert in Berlin bleiben und an N24 angedockt werden sollte.

Nach zwei Monaten fragte man mich, ob ich Lust hätte, gemeinsam mit Dr. Torsten Rossmann die Geschäftsführung zu übernehmen. Dieses Angebot habe ich angenommen. Im ersten halben Jahr bedeutete das für mich einen Doppeljob: Zum einen meinen alten Job bei Sat.1 und zum anderen die neue Position als Geschäftsführerin.

Nachdem der Sat.1-Umzug abgeschlossen war, habe ich die Geschäftsführung gemeinsam mit Dr. Rossmann gemacht und ca. ein halbes Jahr später zeichnete sich dann ab, dass auch für den Sender N24 eine neue Lösung gesucht wurde. Dr. Rossmann wurde im Zuge dieser geplanten Umstrukturierung von N24 das Angebot eines Management–Buy-Out unterbreitet. Wir haben darüber diskutiert, er hat zwei weitere Kollegen, den Technik-Geschäftsführer und den Prokuristen von N24, ins Team geholt und dann haben wir zu viert einen MBO-Plan erstellt.

Als bekannt wurde, dass ein MBO möglich sein könnte und sich auch andere Investoren für eine Übernahme von N24 interessierten, kamen der eine oder andere aus der Branche auf uns zu. Darunter waren auch Stefan Aust und einer seiner damaligen Kollegen. Die beiden haben wir dann in unser Team integriert. Im Jahr 2010 wurde das Management–Buy-Out vollzogen und seitdem arbeiten wir hier zu sechst als Gesellschafter und Geschäftsführer der N24-Gruppe. Zurzeit arbeite ich in Teilzeit, weil ich 2012 ein drittes Kind bekommen habe.

Insa Sjurts: *Wie viel Zeit investieren Sie in Ihre berufliche Aufgabe? Sind Sie rund um die Uhr erreichbar und ist das eigentlich erforderlich in Spitzenjobs?*

Maria von Borcke: Ich bin rund um die Uhr erreichbar und ich glaube auch, dass dies in Spitzenjobs erforderlich ist. Ich unterscheide dabei aber ganz klar zwischen persönlicher Anwesenheit vor Ort und breiter gefasster Anwesenheit in Form von Erreichbarkeit. Ich persönlich nutze die Möglichkeit, von zu Hause aus arbeiten zu können. Für mich ist es ein großes Privileg. Durch Blackberry und Teleworking gewinne ich wichtige Flexibilität, die ich brauche, weil ich auch für meine drei Kinder präsent sein möchte. Ich mag keine Überraschungen, ich möchte gerne im Bilde sein, möchte diskutieren und mitgestalten können.

Insa Sjurts: *Welches war rückblickend der entscheidende Faktor, der Ihre Karriere befördert hat?*

Maria von Borcke: Bei mir waren es ganz unterschiedliche Dinge. Ich hatte immer Vorgesetzte und Kollegen, die darauf vertraut haben, dass ich genau so, wie ich mich selbst organisiere, auch beruflich alles schaffe und umsetze. Dieses Vertrauen in meine Fähigkeiten hat mir die große Freiheit mit meinen Kindern ermöglicht.

Und dann war da natürlich die große Chance, die ich bekommen habe, als Sat.1 nach München umgesiedelt ist. Ich hätte wahrscheinlich sonst mein Leben lang bei Sat.1 gearbeitet. Ich wollte und ich will einfach nur einen guten Job machen. Ich finde, ich mache einen guten Job und bin sicherlich auch in einem bestimmten Umfang ehrgeizig. Aber mein Leben war bestimmt nicht von Anfang an darauf ausgerichtet, irgendwann die große Karriere zu machen.

Insa Sjurts: *Welche Bedeutung hatten auf Ihrem beruflichen Weg die bewusste Karrieregestaltung einerseits und Zufall und Glück andererseits?*

Maria von Borcke: Ich muss ehrlich sagen, dass Zufall und Glück bei mir oft eine große Rolle gespielt haben. Ich halte mich für fähig und kompetent, aber wenn ich damals nicht die Chance von Dr. Rossmann bekommen hätte, dann hätte ich mich auch nicht wahnsinnig bemüht, weiter aufzusteigen.

Aus dieser Chance habe ich dann etwas gemacht. Ohne den Weggang von Sat.1 nach München wäre ich nicht teil des MBO-Teams geworden. Man kann Glück haben im Leben und eine Chance bekommen, aber was man dann daraus macht und inwiefern man diese Chance nutzt, hängt von jedem Einzelnen ab. Man muss schon gut sein, um den Job auszufüllen.

https://doi.org/10.15358/1613-0669-2014-2-9, am 12.10.2024, 09:16:11
Open Access – (cc) BY - https://www.beck-elibrary.de/agb

Ich habe einen großen Fokus auf meine Kinder und ich weiß aus eigener Erfahrung, dass es oft nicht einfach ist, Familie und Beruf zu vereinbaren. Deshalb versuche ich auch hier im Unternehmen, meinen Mitarbeitern die Vereinbarkeit von Familie und Beruf leicht zu machen.

Insa Sjurts: *Wie wichtig ist Branchen- und/oder Unternehmenstreue für den beruflichen Aufstieg? Oder braucht gerade Karriere den gezielten, wohl durchdachten Wechsel?*

Maria von Borcke: Ich selbst war ja sozusagen immer im gleichen Unternehmen. Mir hat das sehr genutzt. Dadurch hatte ich die Möglichkeit, alles zu durchdringen. Ich habe gewusst, was ich tue und ich kannte alle entscheidenden Leute. Das hat mir die tägliche Arbeit erleichtert und mir jene Freiräume ermöglicht, die ich brauchte, um mich für neue Aufgabenfelder innerhalb des Unternehmens anbieten zu können.

Allgemein gesehen ist es aber nicht schlecht, innerhalb der Karrierelaufbahn das Unternehmen auch mal zu wechseln. Es verleiht einem einen anderen Nimbus. Man macht zum Beispiel größere Gehaltssprünge, wenn man abgeworben wird oder in ein anderes Unternehmen wechselt.

Insa Sjurts: *Gibt es persönliche Schlüsseleigenschaften, die unverzichtbar sind für einen nachhaltigen Erfolg in Ihrem Berufsfeld? Falls ja, auf welche Eigenschaften kommt es dabei ganz besonders an?*

Maria von Borcke: Ja, solche Eigenschaften gibt es. Grundsätzlich sind das aber Eigenschaften, die von Menschen ganz allgemein gefordert werden: Integrität, Loyalität, Teamfähigkeit, Selbstvertrauen, Reflexion, Empathie für die Menschen, die um einen herum sind, Strukturiertheit, Organisationsfähigkeit und Disziplin. Das sind aus meiner Sicht alles Eigenschaften, die eine Persönlichkeit formen und ausmachen. Ich denke, dass es beruflich nicht unbedingt anders ist als in anderen Kontexten.

Insa Sjurts: *Gibt es erworbene Schlüsselkompetenzen, die unverzichtbar sind für einen nachhaltigen Erfolg in Ihrem Berufsfeld? Falls ja, auf welche Kompetenzen kommt es dabei ganz besonders an?*

Maria von Borcke: Man benötigt definitiv fachspezifisches Know-how. Außerdem sollte man natürlich Interesse für das Berufsfeld mitbringen. Ein abgeschlossenes Studium ist meiner Meinung nach ebenfalls förderlich. Es zeigt, dass man sich durch etwas durchkämpfen kann, dass man eine gewisse Leistung und eine Sache zu Ende bringen kann. Welches Fach man studiert hat, das ist eigentlich gar nicht so wichtig. Wichtig ist nur, nicht mitten drin aufzuhören. Das kann man einfach nicht gut vertreten.

Insa Sjurts: *Welche Bedeutung hatten Vorbilder und Mentoren auf Ihrem beruflichen Weg? Waren es eher Frauen oder Männer? Was haben Sie gelernt?*

Maria von Borcke: Ich hatte keine Vorbilder, aber ich hatte Mentoren. Ich habe mit meinen Vorgesetzten, die bis auf eine Ausnahme alle Männer waren, immer wunderbar als Team funktioniert. Wir hatten immer klare Arbeitsteilungen: Ich hatte durch meine Ausbildung als Juristin und meine charakterliche beziehungsweise persönliche Disposition die ordnende und strukturierende Rolle und meine Vorgesetzten die kreative Rolle. Ich konnte in den jeweiligen Konstellationen immer sehr gut wachsen, weil mich niemand unter Druck gesetzt hat. Meine Vorgesetzten waren immer froh, dass ich Dinge eingebracht habe, die sie selbst nicht hätten einbringen können. Auf dieser Basis konnte ich sehr viel lernen, schrittweise mehr Verantwortung übernehmen und empfand das immer als große Bereicherung.

Insa Sjurts: *Wie wichtig war und ist der private emotionale Rückhalt für Ihren beruflichen Weg?*

Maria von Borcke: In meinem Leben spielt der private Rückhalt eine zentrale Rolle. Wenn ich meine Kinder nicht optimal versorgt und glücklich weiß, dann kann ich nicht gut arbeiten. Ich lege großen Wert darauf, dass alle Strukturen und Abläufe gut organisiert sind, um Freiräume zu bekommen, die dann auch der Familie zu Gute kommen.

Ich stelle mir immer wieder die Frage: „Muss ich jetzt wirklich persönlich anwesend sein oder reicht es auch, dass ich mich telefonisch reinwähle beziehungsweise über Blackberry erreichbar bin?“. Diese Arbeitsweise haben meine Vorgesetzten immer mitgetragen. Ich habe ihnen immer von Anfang an meine Arbeitsvorstellungen kommuniziert und sie haben es dann mit mir ausprobiert. Weil ich sehr zuverlässig bin, hat dies auch immer funktioniert. Außerdem habe ich das Glück, dass meine Familie hinter mir steht und mich unterstützt.

Insa Sjurts: *Wie schaffen Sie den Spagat zwischen der Freude am Erfolg verbunden mit hoher inhaltlicher und zeitlicher Belastung einerseits und dem Erfordernis mentaler Entspannung und dem Bedürfnis nach der Pflege privater sozialer Kontakte andererseits?*

Maria von Borcke: Das ist schwierig. Ich habe es vorhin ja schon angedeutet, dass ich ein extrem organisierter und disziplinierter Mensch bin. Ohne Organisation würde es bei mir nicht gehen. Bei uns ist der Alltag über die Woche hinweg so getaktet, dass das ganze System auseinander fliegt, wenn sich mal einer – übertrieben ausgedrückt – fünf Minuten verspätet. In der Woche gibt es bei uns nur wenig Raum für Spontanität. Dieser Umstand führt dazu, dass ich ein extrem pünktlicher Mensch bin.

Im Job ist das nicht anders. Mir ist es wichtig, dass wir als Team gut funktionieren. Ich könnte keine gute Arbeit machen, wenn ich nicht ein Super-Team und tolle Kollegen um mich herum hätte, die meine Arbeitsweise akzeptieren. Außerdem ist es wichtig, dass man sich seine eigenen Freiräume sucht. Ich gehe zum Beispiel drei Mal in der Woche morgens

https://doi.org/10.15358/1613-0669-2014-2-9, am 12.10.2024, 09:16:11
Open Access – (cc) BY - https://www.beck-elibrary.de/agb

schwimmen, damit ich auch körperlich fit bleibe. Wenn es um private Dinge geht, bin ich abends in der Regel die Erste, die von der Party nach Hause geht. Partys sind mir nicht so wichtig. Ich liebe es, mit meiner Familie zusammen zu sein.

Insa Sjurts: *Welche Bedeutung haben Auslandsaufenthalte für die Entwicklung von Karrieren in Ihrem Berufsfeld? Machen sie Sinn oder wird ihre Bedeutung überschätzt?*

Maria von Borcke: Ich habe selbst Erfahrungen im Ausland gemacht. Nach dem Abitur war ich ein Jahr in Frankreich und während meines Jura-Studiums ein Semester in Madrid. Ich kann nicht sagen, dass es unbedingt wichtig gewesen ist und ich kann auch nicht sagen, was gewesen wäre, wenn ich es nicht gemacht hätte. Für mich selbst habe ich diese Zeit aber als große Bereicherung empfunden. Ich denke, man sollte die Möglichkeit, ins Ausland zu gehen, nutzen, wenn sie sich ergibt. Das gibt einem eine geistige Flexibilität, frei dem Motto: „It opens your mind!". Ich sehe das immer, wenn ich mit Geschäftspartnern anderer Nationalität zusammen komme. Es ist einfach nett, wenn man mit denen in ihrer Landessprache sprechen kann, abgesehen von Englisch, was sowieso Pflicht ist. Der Nutzen fremder Sprachen ist aber immer auch abhängig von der eigenen Persönlichkeit. Wenn man von Natur aus ein aufgeschlossener Mensch ist, dann muss man nicht zwingend drei Sprachen sprechen können, um mit Menschen zu kommunizieren. Das funktioniert dann auch anders.

Insa Sjurts: *Spielt ein großes und gut gepflegtes Netzwerk wirklich die Rolle, die ihm vielfach zugeschrieben wird?*

Maria von Borcke: Ich weiß, dass „Netzwerken" gerade im Mediensektor einen unglaublich hohen Stellenwert hat. Ich selbst habe ein großes privates Netzwerk: Im Beruf habe ich dann auch gedacht, dass ich mal netzwerken muss. Das hat dann dazu geführt, dass ich heute Karteileiche bei einem Medienstammtisch bin. Ich habe das „Netzwerken" nie praktiziert und ich habe das bis jetzt auch nicht bedauert. Ich trenne ganz gern zwischen beruflichen und privaten Dingen. Wenn ich Menschen im Beruf kennen lerne, die ich dann auch noch nett finde, dann freunde ich mich auch privat mit ihnen an. Aus der Medienbranche habe ich so zwei, drei Freundinnen, aber wir reden selten über berufliche Angelegenheiten. Ich sehe, dass Netzwerke für viele Menschen in meinem Umfeld sicherlich förderlich sind. Ich denke aber auch, dass wenn man ein Netzwerk braucht, um weiter zu kommen, dies nur die Defizite in anderen Bereichen kompensiert.

Insa Sjurts: *Welche Vorteile haben Sie persönlich aus Netzwerken für sich generieren können?*

Maria von Borcke: Privat ziehe ich daraus sehr viele Vorteile, aber beruflich nutze ich sie nicht.

Insa Sjurts: *Welche Rückschläge mussten Sie auf Ihrem beruflichen Weg hinnehmen? Wie kam es dazu und wie sind Sie damit umgegangen?*

Maria von Borcke: Rückschläge würde ich es nicht nennen – aber als meine beiden ersten Kinder geboren wurden, war ich natürlich erst einmal ein halbes Jahr ganz raus aus dem Beruf. Danach bin ich dann zunächst nur als Teilzeitkraft wieder in den Beruf zurückgegangen. Dadurch setzt zumindest eine Stagnation ein. Wenn dann im Umfeld nach Menschen gesucht wird, die man irgendwie befördern könnte, dann steht man nicht unbedingt an erster Stelle.

Insa Sjurts: *Hatten Sie auf Ihrem beruflichen Weg schon mal das Gefühl der Frustration und/oder der Resignation? Wie sind Sie mit diesem Gefühl umgegangen?*

Maria von Borcke: Das hatte ich, als ich aus meiner Elternzeit wieder zurückgekommen bin. Es gibt ja überall auch Menschen, die übertrieben netzwerken, die bis um 22 Uhr im Büro sitzen, den Bleistift von rechts nach links schieben, warten, bis der Chef nach Hause geht und darüber hinaus möglicherweise gar nicht so besonders kompetent sind. Wenn man dieser Spezies begegnet, erfordert es schon ein gewisses Maß an Selbstbeherrschung, um sich nicht zu sehr darüber zu ärgern.

Mein „Gegenmittel" war dann immer die Besinnung auf mich selbst – ich kann mich selbst gut konditionieren, indem ich mir mein breites und reiches Leben vor Augen führe.

Insa Sjurts: *Gab es auf Ihrem beruflichen Weg Situationen, wo Sie gegen Widerstände Ihren eigenen Weg gegangen sind und es sich gelohnt hat?*

Maria von Borcke: Widerstände wären vielleicht zu hoch gegriffen, aber die damalige Entscheidung, nicht nach München zu gehen, war sehr mutig für mich. Natürlich habe ich finanzielle Unterstützung von den Vätern meiner Kinder bekommen, aber die Hauptverdienerin war ich immer selbst. Wenn man weiß, dass das Jobangebot in Berlin im Medienbereich begrenzt ist, fragt man sich schon, ob das jetzt alles so richtig ist, wie man es macht. Ich habe es gemacht und am Ende hat es sich ausgezahlt. Ich würde sagen, ich bin ein Mensch, der Kritik auch dann äußert, wenn sie nicht unbedingt gewünscht wird. Das geht vielen Leuten in meinem Umfeld auf die Nerven, aber als Widerstand kann man das nicht bezeichnen. Ich glaube, dass es „on the long run" eher ein Vorteil als ein Nachteil ist, wenn man seine Meinung vertritt.

Insa Sjurts: *Welche Ratschläge würden Sie jungen Frauen in der Medienbranche mit auf den Weg geben?*

Maria von Borcke: Ich denke, man sollte nicht zu verbissen karriereorientiert sein. Wenn Leute um mich herum zu sehr zeigen, dass sie unbedingt Karriere machen wollen, dann finde ich das eher unsympathisch. Ich mag es lieber, wenn

https://doi.org/10.15358/1613-0669-2014-2-9, am 12.10.2024, 09:16:11
Open Access – (cc) BY - https://www.beck-elibrary.de/agb

Leute ihre Aufgaben erledigen, interessiert sind und einfach einen guten Job machen. Ich befürchte aber, dass die meisten das so nicht sehen. Männer sind da sicherlich nicht so zurückhaltend, sondern fordern oft mehr als sie wert sind. Frauen hingegen fordern in der Regel eher zu wenig. Man sollte Selbstvertrauen haben und sich nicht verbiegen lassen. Dennoch muss man reflektiert sein und immer prüfen, ob die eigene Position auch die richtige ist. Außerdem, finde ich, ist Spaß an der Arbeit wichtig. Man muss sich immer wieder hinterfragen, warum man den Job machen will. Man sollte sich permanent weiterbilden, seine Fähigkeiten optimieren und diese dann auch unter Beweis stellen. Wenn ich berufliche Qualifikationen bewerte, ist für mich ein zentraler Punkt, ob die Menschen Problemlöser sein wollen oder ob sie nur Probleme aufzeigen und Probleme machen. Es ist für mich immer ganz toll, wenn Menschen sich als Problemlöser verstehen und bei Problemen auch schon Lösungsvorschläge mitbringen. Ich mag konstruktive und optimistische Menschen.

Insa Sjurts: *Welches sind die drei wichtigsten Stellschrauben für den Erfolg in Ihrem beruflichen Umfeld?*

Maria von Borcke: An erster Stelle braucht man Know-how, ohne Wissen geht es nicht. Ich denke, Qualität setzt sich durch. Zweitens sollte man engagiert sein. Und zum dritten braucht man Selbstvertrauen. Man sollte sein eigenes Licht nicht zu stark unter den Scheffel stellen. Zwar sollte man nicht zu angeberisch daher kommen, aber man sollte auch nicht vertuschen, was man kann.

Insa Sjurts: *Was mussten Sie für die Erreichung Ihrer beruflichen Ziele und auf Ihrem beruflichen Weg aufgeben, was ist „auf der Strecke" geblieben?*

Maria von Borcke: In meinem Fall kann ich nicht behaupten, dass etwas auf der Strecke geblieben ist. Einfach weil meine Karriere sich eben auch ein bisschen zufällig ergeben hat.

Insa Sjurts: *Was hätten Sie rückblickend gern anders gemacht auf Ihrem beruflichen Weg? Gibt es „Weichen", bei denen Sie heute anders abbiegen würden?*

Maria von Borcke: Ich hätte nichts anders gemacht auf meinem beruflichen Weg. Ich hatte und habe das große Privileg, dass ich mit Menschen arbeite, die ich gern habe. Ich freue mich jeden Tag, ins Büro zu fahren. Klar gibt es immer Probleme, die ich lösen muss. Aber ich weiß, dass ich ein wunderbares Team und wunderbare Kollegen sowie Geschäftspartner habe, so dass ich mich immer auf meine Arbeit freue.

Kreative Ideen brauchen Schutz!

DER TITELSCHUTZ ANZEIGER

www.titelschutzanzeiger.de

https://doi.org/10.15358/1613-0669-2014-2-9, am 12.10.2024, 09:16:11
Open Access – (cc) BY – https://www.beck-elibrary.de/agb